



# DAS SCHIFF

BEIBLATT DER TYPOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN

SCHRIFTFLEITUNG: ERNST PRECZANG, BERLIN SW 61, DREIBUNDSTRASSE 9

NUMMER 4

APRIL 1927

## DER AUFBAU DES SEELISCHEN

DAS WOLLEN

II.

**I**m ersten Abschnitt haben wir gesehen, wie alles Seelische sich auf drei Grundrichtungen: das *Fühlen*, *Begehren* und *Vorstellen* (Denken) zurückführen läßt, und haben die erste Entwicklung dieser drei Urbestandteile im heranwachsenden Menschen belaufcht. Wir wollen jetzt der Weiterentwicklung der einzelnen nachgehen. Beginnen wir mit dem *Begehren*. Der Trieb oder die Begierde geht beim Menschen zunächst, wie beim Tiere, rein instinktmäßig von dem Streben nach seiner Befriedigung aus und bleibt zum Teil in dieser Form auch ferner bestehen: Man denke nur an die Gewalt des Geschlechtstriebes, an die Begierde nach Ruhm, Geld, Macht usw. Je mehr das Vorstellungslieben sich ausbildet, desto mehr schält sich aus dieser Welt der Triebe der Gedanke an bestimmte Ziele heraus, deren Erlangung Lust gewähren würde. Bleibt es beim bloßen Denken daran, ohne daß der Trieb zur Handlung übergeht, so sprechen wir vom *Wünschen*. Der Wunsch verhärtet sich, wenn festgehalten, zur Absicht, weiter zum festen Vorsatz oder zum Entschluß. So entwickelt sich das noch anfangs ganz vom Gefühle oder der Leidenschaft beherrschte Begehren zu dem von klarer Überlegung diktierten, feiner selbst bewußten *Wollen*, das in steigendem Maße zur Herrschaft über das eigene Fühlen, Vorstellen und Begehren, die man dann Selbstbeherrschung nennt, wie zur Beeinflussung anderer zu gelangen vermag.

Auch auf seinen höheren Stufen bleibt der Wille natürlich im engsten Zusammenhange mit dem Gedanken- und Gefühlsleben. Auch der feiner selbst bewußte, entwickelte Mensch läßt sich nicht immer bloß von vernünftiger Überlegung und Lebenserfahrung, sondern oft genug von Gefühlen leiten. Häufig wird ein lange und sorgfältig erwogener Vorsatz durch einen in plötz-

licher Erregung gefaßten Entschluß umgestürzt. Andererseits kann ein fester Wille (Charakter) eine mächtige Rückwirkung auf unser Denken und Fühlen üben. Ein mutiger Entschluß vercheucht unter Umständen die bis dahin vorhandene Unklarheit des Erkennens oder das Schwanken des bloßen Gefühls. Kant hat ein Schriftchen geschrieben über »Die Macht des Gemüts, durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein«, das einen wichtigen Beitrag zur Selbstmedizin darstellt.

Naturgemäß sind in unfrem Innern fast stets verschiedene Willensstrebungen vorhanden. Aber ein natürliches Gefühl treibt uns in allem unfrem Fühlen, Denken und Wollen zu möglicher *Einheit*, die allein uns innere Befriedigung gewährt, während wir ohne sie Unfriede, Unlust empfinden. Darum wird mindestens der kluge und tatkräftige Mensch sich gern ein bestimmtes Ziel setzen, das er mit allen Mitteln zu erreichen bestrebt ist. Nun wird er aber bei rücksichtsloser Verfolgung der eigenen Zwecke, etwa dem Erwerb eines großen Vermögens, notwendigerweise mit dem Willen anderer, vielleicht ebenso energischer Menschen zusammenstoßen, die dem gleichen Ziele nachgehen wie er. Er wird sich dann unter Umständen zu einer Änderung seiner Mittel und Wege, jedenfalls zu einer *Rücksichtnahme* auf seine Mitmenschen gezwungen sehen. Ohne solche Rücksichtnahme der Menschen untereinander würde ein »Krieg aller gegen alle«, wie der englische Philosoph Thomas Hobbes (1588 bis 1679) einmal gesagt hat, entstehen, der noch heute im Wirtschaftsleben oft genug zum Ausdruck kommt (Marx). Ja, wenn jedes derartige Rücksichtnehmen auf andere aufhörte, so wäre ein geordnetes Zusammenleben oder gar vernünftiges Zusammenwirken von Menschen zu gemeinsamer Tätigkeit, wie es selbst der Anarchismus verlangen muß, undenkbar. Was der